

Johannes „Hänschen“ Frömming

28. Juni 1910

Berlin

8. November 1996

Hamburg

Johannes Wilhelm Arthur genannt „Hänschen“ Frömming war der erfolgreichste Trabrennfahrer und Trabertrainer Deutschlands. In den Jahren von 1926 bis 1988 siegte er in 5592 Rennen, elfmal gewann er das Deutsche Derby. Frömming wuchs als Halbweise bei seinem Großvater auf, der als Fuhrunternehmer auch Rennpferde besaß. Als 14jähriger machte er eine Lehre als Pferdewirt und erwarb zwei Jahre später seine Fahrerlizenz. Schon 1933 siegte er zum ersten Mal im Derby und wurde ein Jahr später mit 159 Siegen zum ersten Mal Champion. Mit 246 Siegen innerhalb eines Jahres stellte er 1937 einen Weltrekord auf. Während der Nazi-Diktatur versteckte er drei jüdische Pferdepfleger und rettete ihnen so das Leben. Die B'nai B'rith ehrte ihn dafür 1964 in New York. 1964, 1965 und 1974 gewann er den Prix d'Amérique in Vincennes bei Paris, das höchstdotierte Rennen weltweit, das als Weltmeisterschaft des Trabrennsports gilt. Frömming, der seit 1948 mit seiner Frau in Hamburg lebte, wurde mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Er starb 1996 an den Folgen eines Schlaganfalls in Hamburg. 2008 wurde Johannes Frömming in die neugegründete „Hall of Fame des Deutschen Sports“ aufgenommen.

Johannes „Hänschen“ Frömming, Sohn einer Schauspielerin und eines Radrennfahrers, wächst als Halbweise bei seinem Großvater auf. Sein Vater stürzt wenige Tage nach der Geburt des Jungen bei einem Bahnrennen mit seinem Fahrrad und stirbt an den Unfallfolgen. Seine Mutter hat ein langjähriges Engagement in Amerika. Der Großvater adoptiert seinen Enkel. Er ist Fuhrunternehmer und besitzt mehrere Traberpferde, so dass Frömming schon als Kind mit der Rennszene in Verbindung kommt.

Gegen den Wunsch von Mutter und Großvater, die wollen, dass der Junge Kaufmann wird, entscheidet sich der 14jährige für eine Lehre als Pferdewirt. Der gebürtige Ungar Ignaz Lichtenfeld, bekannter Trabertrainer in Berlin-Ruhleben, über-

nimmt die Ausbildung. Nach vier Jahren legt Frömmling im Oktober 1928 seine Prüfung ab und erhält seine Trainerlizenz und die Lizenz als Profifahrer. Er gewinnt seine ersten Rennen und wird Hilfstrainer bei Ignaz Lichtenfeld. Es ist der Beginn einer steilen sportlichen Karriere. Schon 1933 gewinnt er zum ersten Mal das Derby und wird im Jahr darauf mit 159 Siegen Champion. 1937 stellt er mit 246 Siegen einen neuen Weltrekord auf. Der nur 1.60 Meter große Frömmling ist nun ein Star. Zu seinen Freunden zählen Box-Weltmeister Max Schmeling, Tennisstar Gottfried von Cramm, die Schauspieler Curt Bois, Max Pallenberg und Hans Albers. Beim jährlichen Fest der Sportpresse wird er gefeiert.

Im September 1939 wird Johann Frömmling zur Wehrmacht eingezogen, er soll bei der Artillerie dienen. Es gelingt ihm, zur Kavallerie zu wechseln, zur Heeres-Reit- und Fahrschule Krampnitz bei Potsdam. Er wird zum Gefreiten und zum Obergefreiten befördert. Für die Teilnahme an Trabrennen wird er feigestellt. 1942 gewinnt er in Wien das Traber Derby, das Buddenbrock-Rennen, den „Großen Jubiläumspreis“ von Berlin und den „Großen Deutschen Traberpreis“. In seinen Ställen und Gehöften lässt er zu dieser Zeit drei jüdische Pferdepfleger in seinen Ställen arbeiten und versteckt sie in einem Keller, wenn sich offizieller Besuch anmeldet. Er rettet sie so vor dem Massenmord der Nazis. Diese mutige Hilfe bleibt unentdeckt. Die Gestapo legt allerdings eine Akte über ihn an und moniert, dass er französische Kriegsgefangene, die in seinen Ställen arbeiten, „zu gut behandelt“. Ein gefährliches Vergehen damals.

Das Kriegsende erlebt Frömmling in Warendorf, wo er im April 1945 in amerikanische Gefangenschaft gerät, im Oktober wird er entlassen. 1946 gewinnt er schon wieder 47 Rennen, darunter den „Großen Preis von Berlin“ und das „Matador-Rennen“ mit seinem schwarzbraunen Hengst „Kampfflieger“, der mit 542.000 Mark Gewinnsumme das erfolgreichste deutsche Traberpferd wird.

1948 zieht Johann Frömmling mit seiner Frau Inge nach Hamburg und wird wenig später „Public Trainer“ in Bahrenfeld. Hier wird er auch als Schauspieler engagiert: neben Hannelore Schroth und Willy Fritsch spielt er 1949, einen Trabertrainer in der Romanze „Derby“. Die Filmmusik schreibt sein Freund aus Schulzeiten, Franz Grote. Auf dem Rennplatz feiert Frömmling Erfolge in Serie. Der bekannte Fachjournalist Carl Düterdieck schreibt über ihn: „Wie ein Artist jongliert er im Rennen mit Sekunden. Er überläßt die Lage seines Pferdes nicht dem Zufall, sondern spürt mit sicherem Empfinden der richtigen Position nach. Mit den Jahren ist er zum gewiegten Taktiker geworden ... Der Speedvorstoß seiner Pferde ist gefürchtet. Wie Ziethen aus dem Busch greift er in der Geraden den Gegner an.“

Im Februar 1956 schien die Karriere von Johann Frömming nach einem schweren Unfall zu Ende zu sein. Beim „Prix de France“ in Paris wird er beim Massenstart vom Gebiss eines hinter ihm laufenden Pferdes am Kopf getroffen, hält sich noch 100 Meter im Sulky, der dann umstürzt und Frömming auf den gefrorenen Boden schleudert. Er erleidet einen doppelten Schädelbruch und verliert den Geruchssinn. Mit großen Willen und fleißigen Training sitzt er 1958 wieder im Sulky und fährt seinen 4.000. Sieg ein. Die Presse feiert ihn als „Hexenmeister“ und „König der Trabrennfahrer“.

1987 siegt er als 77jähriger noch einmal in Wien und wird beim Treffen der ehemaligen Derby-Sieger im Juni 1989 in Berlin-Mariendorf Zweiter. Die Bilanz: 5.592 Rennen gewonnen. Am 8. November 1996 stirbt Johann „Hänschen“ an einem Schlaganfall.